

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir zugleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Verichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffsahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittlung wir ein eigenes Bureau in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem sehr großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung** die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsborse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermitteln.

Deutschland.

**C. Berlin, 19. December.** Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Bundesrathes befand sich auch das Uebereinkommen zwischen dem Kaiser und den Niederlanden zum Schutz verheiratheter weiblicher Personen. Das Uebereinkommen wurde den ausländischen Anwesenden zur Vorberathung überwiesen. Es lautet: Nachdem die Regierung des deutschen Kaisers und die niederländische Regierung sich in dem Wunsch geeinigt hätten, in Betreff gewisser Klassen von Personen, welche der Unzucht preisgegeben sind, gemeinsame Schutzmaßregeln zu ergreifen, hätten beide Staaten eine Vereinbarung dahin getroffen: Die Regierung des deutschen Kaisers und die niederländische Regierung verpflichten sich, innerhalb der gegenseitigen Grenzen dahin zu wirken, daß die Frauen und Mädchen, welche Angehörige eines der beiden vertragsschließenden Länder sind und sich in dem anderen Lande der Unzucht hingeben, einem Verhör zu dem Zweck unterworfen würden, um festzustellen, woher sie kämen, und wer sie bestimmt habe ihr Heimathsland zu verlassen. Die hierüber aufgenommenen Verhandlungen sollen den Behörden des Landes, dessen Angehörige die gedachten Frauen und Mädchen sind, mitgetheilt werden. Ebenso verpflichten sich die vertragsschließenden Theile, innerhalb der gegenseitigen Grenzen nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß diejenigen unter diesen Frauen und Mädchen, welche gegen ihren Willen genöthigt werden, sich der Unzucht hinzugeben, auf ihren Antrag oder auf den Antrag verurtheilter Personen, unter deren Gewalt sie stehen, aus dem Lande, in dem sie sich befinden, fortgeschafft und bis an die Grenze ihres Heimathslandes gebracht werden. Ferner verpflichten sich die vertragsschließenden Theile, innerhalb der gegenseitigen Grenzen nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß die nach den Gesetzen ihres Heimathslandes noch minderjährigen Mädchen, welche sich in dem anderen Lande freiwillig der Unzucht hingeben, auf den Antrag ihrer Eltern oder Vormünder nach ihrem Heimathslande heimgeschafft werden. Vor Ausführung der Heimtschaffung einer der erwähnten Personen soll die dazu berufene Verwaltungsbehörde durch Vermittelung der Heimathsbehörden der betreffenden Person an diejenigen, in deren Gewalt die erstere steht, eine Benachrichtigung gelangen lassen, in welcher der Tag der Heimtschaffung und der Ort bezeichnet ist, wohin die Frau oder das Mädchen gebracht werden sollen. Der auf die Heimtschaffung bezügliche Schriftwechsel zwischen den Behörden der beiden Länder soll soviel als möglich auf direktem Wege erfolgen. In den Fällen, in denen die Kosten, welche durch den Unterhalt und die Heimtschaffung der gedachten Frauen und Mädchen bis zur Grenze verursacht worden sind, durch diese Frauen und Mädchen selbst oder durch deren Ehemänner, Eltern oder Vormünder nicht ersetzt werden können, sollen dieselben dem Lande zur Last fallen, welches die Heimtschaffung bewirkt hat. — Zuletzt wird bestimmt, daß diese Erklärung rathig ist und die Ratifikationen im Haag sobald als möglich ausgetauscht werden sollen. Die Erklärung ist vom deutschen Gesandten Frh'n. v. Saurma und dem niederländischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frh'n im Haag am 15. November d. J. unterzeichnet worden.

Gebiet des Königreichs Vöthen, ausschließlich der Pfalz, jedoch einschließlich einiger zu anderen Bundesstaaten gehörender Enklaven umfaßt, Ausscheiden aus der Müllerlei-Verzinsgenossenschaft und Bildung einer besonderen Verzinsgenossenschaft zu befehlen. Der Bundesrath hat einen gleichen Antrag schon einmal im October 1888 abgelehnt. Nimmehat die betreffende Section den Antrag erneuert. Die Genossenschaftsvereinbarung der Mülerei-Verzinsgenossenschaft hat die beabsichtigte Ausdehnung wiederum abgelehnt. Auch das Reichsvericherungsamt nach erneuter Anhörung des Vorsitzenden des Genossenschaftsverbandes zum zweiten Male beistimmend, es möge der Antrag vorbehaltlich späterer anderweiter Erwägung zur Zeit abgelehnt werden.

— Die mittels des Reichsdampfers „Hohenzollern“ beförderte Post aus Australien (Abgang aus Sydney am 11. November) ist in Brindisi eingetroffen und gelangt für Berlin voraussichtlich am 20. Vormittags zur Ausgabe.

Die altherbichte Amsterdamer Diamant-  
schleiferei macht zur Zeit eine schwere Kri-  
se durch. Mehrere tausend Diamantenschlei-  
fmeister mußten neulich den Betrieb der Werk-  
stätten aufgeben, weil die Hände der Hand-  
werker nicht mehr auf den Vertrieb der rohen, als d.  
geschliffenen und geschliffenen Steine legen  
konnten. Unter diesen Umständen konnten die Arbeiter all-  
erstens daran, den Sitz ihres Gewerbes, we-  
nigstens halbwegs die Konsumtion sich zu ihren Gunsten  
ändern sollte, ganz und gar von Amsterdam we-  
gen und zwar nach London zu verlegen.

— Wie die sächsische, so hat nunmehr auch die bairerische Regierung eine Enquete über den Stridgarhandel herrschenden Gewichtsmissbräuche veranlaßt und die verschiedenen bairischen wirtschaftlichen Vereinigungen zu Gutachten in dieser Angelegenheit aufgefordert. Man glaubt sehr in Interessententreisen, daß man von Reichswegen die Lösung habe, in dieser Angelegenheit vorzugeben.

Ueber die Kaisermaendern  
nächsten Jahre brachten verschiedene Blätter v  
einigen Tagen übereinstimmend die Nachr  
dass dieselben zwischen dem 8. und 11. Aug  
corps in der Gegend von Mainz stattfin  
würden. Heute lesen wir, dass bereits der P  
für die Kaiserparade in der Nähe von Ka  
festgestellt sei. Alle diese Nachrichten sind le  
Vermuthungen; die Frage des Kaisermaend  
wird erst erst Ende Januar oder Anfangs  
bruar allerhöchsten Orts in Erwägung gege  
bis dahin beschäftigen sich die Militär Behör  
überhaupt nicht mit dieser Angelegenheit, zu  
zu den Kaisermaendern Reserven der betheilig  
Armee-corps eingezogen werden und die Eufeld  
dungen, welche und wie viel Reserven einge  
werden sollen, ebenfalls erst Ende Januar in U  
wähma gemacht werden kann.

— Vor einigen Wochen hat das britische Kriegsschiff „Keindeer“ eine Sklaven-Delegation. Eines der Boote des Schiffes fuhr nach Ostafrika. Bei der Insel Pemba-entlang, eine Frau in Sicht kam, welche in den Booten segeln wollte. Der das Boot befehligende Offizier begab sich sofort an Bord der, welche er voller Sklaven fand, die viele Ketten zusammengepackt waren. Die Frau mußte nach dem Ankerplatz des „Keindeer“ fahren. Sklaven und Mannschaft der Frau wurden sofort auf das Kriegsschiff „Vigorn“ übergeführt, während die Frau nach Bombay geschickt wurde, das Priestergericht zusammenzutreten. Auf dem zugehörigen Booten hatten sich nicht weniger als Sklaven befunden. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Frau von Kandi- den Sklaven an Bord abgehoben war. Kapitän waren 10 Kapitan für jeden Sklaven verpfändet worden, den er lebend in Pemba- den werde. Während der Fahrt hatte das Schiff drei britische Kriegsschiffe, „Alger“, „Vigorn“ und „Gadecia“ passiert, ohne zu suchen worden zu sein. Die Sklaven sollten gerade in Pemba gelandet werden, als das Schiff „Keindeer“ die Frau abholte. Das Priestergericht hat das Verbrechen gestrichen lassen und Offizieren und der Mannschaft des „Keindeer“ ein namhaftes Preisgeld zugesprochen. Die Frau hieß „Masuri“ und die befreiten Sklaven bildeten einen Teil einer großen Karavane, Seyyid Ben Gau und Rajid gehörten. Eigenthümer waren in Kandi geblieben und wurden mit dem Rest der Sklaven auf anderen Booten nachfolgen. Die an Bord des „Masuri“ befindlichen Sklaven waren meist in einer Schlange zwischen zwei Stämmen bei Nyas gefangen genommen und an die Sklavenhändler Gau und Rajid verkauft worden. Die Uebrigen waren aus ihren Wohnungen in Nyasa und Engo geraubt worden.

— Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Als wir einiger Zeit darlegten, daß die Erneuerung Karikells unter den obwaltenden Verhältnissen ein Mittel zur Wahrung des liberalen Einflusses auf unser öffentliches Leben sei, waren dem freisinnigen Organe natürlich höchst entgegen-  
 zusetzt. Jetzt geht schon seit einigen Tagen eine Abrechnung der deutsch-freisinnigen „Kleier Ztg.“ in viele Blätter, worin das angeführte wird, wie wir annehmenbergerlei. Wir haben abgemessen, wie die betreffenden Zeitungen sich mit Stimme aus ihrem eigenen Parteiflagge abspinnen würden; da sie schweigen, wollen wir die Bemerkungen der „Kleier Ztg.“ nunmehr mitgeben: dieselbe schrieb:

Das Kartell zwischen den Konser-  
vativen und den Nationalliberalen ist wieder er-  
neuert worden, und wir glauben, daß die Vertreter dieser  
einigung noch für absehbare Zeit die Negie-  
rungsmehrheit im Reichstage darstellen werden.  
Nur selbst, wenn das Kartell, was wir nicht gla-  
uben, 30 bis 40 Mandate an die freisinnigen Pla-  
nker und die Sozialdemokraten abgeben müßte,  
würde die Minderheit in der Mehrheit leicht die  
geeigneten Stimmen des Zentrums, welches  
in der nächsten Tagung zu den reichstreuen Parteien  
rechnet wird, angezogen werden können.  
Nur die jetzige konservativ-nationalliberale Mehr-  
heit, also auch wirklich ihr absolutes Übergewicht  
in der Reichsversammlung, wird es  
bedürfen, sich nicht in Verlegenheit kommen,  
wenn doch noch ein weiterer Zug nach  
rechts gegeben.

— Die Untersuchung gegen den Altmüller aus Dethlingen, der auf den Prinzen Wilhelm von Würtemberg geschossen hatte, seither gezeigt, daß von einer völligen Geistesgeistesstörung des Angeklagten keine Rede sein kann, auch eine zeitweise Geistesstörung ist noch

deswegen ferngehalten. Wiegenhans hat Müller, dem sein Zeuge, "Meinen Tagblatt" zufolge, angegeben, er sei durch die Kesselle der Mündlicher, "Neuesten Nachrichten" zu dem Attentat auf den Prinzen Wilhelm veranlaßt worden. Dori habe er nämlich gelesen, der König beabsichtige, die Thronfolge-Dreunung in Württemberg zu Gunsten des kaiserbolichen Linde des Königsjohannes abzuändern und da habe er das Scheiternattentat verfaßt, um diesen Plan zu hintertreiben. In den "Neuesten Nachrichten" ist eine Meldung erwöhnten Inhaltes nicht zu lesen gewesen. Immerhin erreicht Müller mit solchen raffinierten Fägen eine lange Huanzögerung der Voruntersuchung. Der verantwortliche Kerkatur der Mündlicher "Neuesten Nachrichten" wurde zweimal zurechenschaftlich in Bezug auf die Behauptungen Müllers vernommen, konnte aber den bündigen Beweis erbringen, daß der Attentäter gelogen hatte.

— E. M. Kanonenboot „Alis“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Ascher, ist am 17. Dezember d. J. in Ningpo eingetroffen und beabsichtigt am 20. dess. Mts. nach Amoy in See zu gehen.

— Das Einschreiten des Staates gegen die Trunksucht wird voraussichtlich den kommenden Reichstag im Laufe der ersten Tagung beschäftigen. Im Hinblick hierauf ist es von Wichtigkeit, daß sich der im Juni 1890 in Petersburg zusammengetretene internationale Gefängniscongreß der von fast allen europäischen Regierungen und verschiedenen außereuropäischen amtlich befehligten wird, mit der Frage beschäftigt, ob und in welcher

Wie mittels der Strafverfolgung gegen diese in seinen verhängnisvollen Folgen immer weiter um sich greifende Volksflaue vorzugehen sei. Von den Gutachten, welche über diese Frage seitens der ersten Kriminalisten erhalten worden sind, liegen bis jetzt fünf vor, von denen vier deutlich Gelehrte zu Verfasser haben, während das fünfte von jeder eines italienischen Senators, Lucare Canonicus, entstammt. Die Deutschen sind Senatspräsident v. Eröber, Geheimner Medizinalrat Köstler und Ober-Landesgerichtsrath Bär aus Karlsruhe und Rechtsanwalt Dr. Fuld aus Mainz. Sämmtliche Gutachten stimmen, wie „Kohl. Ztg.“ ausführt, darin überein, daß die „Trennung, wenn sie öffentlich in Aergerniß der regenten Wijsz zu Tage tritt, bestraft werden müsse, und zwar als Uebertretung, und auch so weit beliebt seine Meinungsveränderungen weiter ihren, als sie auch gewisse, die Trennung

unter ihnen, als sie auch gewisse, die Armut befördernde Handlungen unter Strafe stellen wollen. Dagegen bestehen unter ihnen Verschiedenheiten bezüglich der Regelung der einzelnen Punkte. Am weitesten geht das Gutachten von Dr. Fuld, das unter anderem gegen rückfällige Thunbuben die Anwesenheit gewisser Stra-

Trunkeubei die Anwendung gewisser Er-  
schärfungen verlangt, wie Entziehung der warmen  
Nahrung, Dünneleisest und barre Lagerstätte,  
im Wesentlichen dieselben Erschärfungen, die  
das Militärkatzengesetz für die Personen des  
Solbatenlandes kennt. Mit besonderem Nach-  
druck wendet sich Zule gegen die allerbings fest-  
tadelnswürdige und auch von uns schon wiederhol-  
te gerügte Gespengeheit mancher Richter, die Trun-  
keubei schlechthin als milderen Umstand zu be-  
trachten; die Folgen dieser durchaus ungerech-  
tisirten und die Bedürfnisse der Gesellschaft

vernehmten Anschauung zeigen sich in gerade  
plastischer Weise in den Ergebnissen der Stra-  
frechtspflege seit 1882; auch der letzte Be-  
trag der Veröffentlichungen des kaiserlichen Statistisch-  
Büros, in welchem die Ergebnisse der demüthig-  
ten Strafrechtspflege auf statistischer Grundlage  
gekehrt sind, enthält ein genügendes Bewe-  
ismaterial, um die Bemerkungen Schulz's zu rech-  
tigen. Man braucht sich nicht zu wundern,  
daß die Körperverletzungen und die Kuppei-  
delicten überhand mehr und mehr das tägliche Brod  
der Gerichte bilden und mit der Zeit in dem Be-  
brennenbrennen des deutschen Volkes die Stra-  
feneinheiten werden, welche bislang dem Diebst-  
ahne. Es sei noch erwähnt, daß auch vor-  
geschlagen wird, den wiederholt bestraften Thä-  
ter gewisser bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte  
für eine bestimmte Anzahl von Jahren zu be-  
rauben, wie dies bereits in Frankreich und in  
anderen Staaten der Fall ist. Das Gesehne  
des Staates gegen die Trunksucht ist in Deutsch-  
land zu einer brennenden Frage geworden,  
Gesellschaft ist ohne die Hülfen der Staatsge-  
nicht im Stande, dieses Uebel in wirksamer  
Weise zu bekämpfen; bei der Schwereigkeit ab-  
weiche mit der gesetzgeberischen Behandlung  
der wichtigen Angelegenheit verbunden ist, ta-  
die Reichsregierung nur dafür dankbar sei,  
daß die Lösung derselben durch allen Ver-  
sprüchen der Wissenschaft und Praxis geüßigen  
Vorbereiten erleichtert wird.

— Nach der neuesten Militär-Rangliste stellt sich das Verhältniß der abtügen und bürgerlichen Offiziere des Heeres folgendermaßen. Die Infanterie zählt 71 abtügen und 53 bürgerliche Gemeindefeldwebel, 97 abtügen und 42 bürgerliche Oberstlieutenants, 201 abtügen und 221 bürgerliche Majors, 771 abtügen und 900 bürgerliche Hauptleute, 710 abtügen und 910 bürgerliche Premierlieutenants, endlich 1468 abtügen und 18 bürgerliche Sekondelieutenants. (Die aggregirten oder à la suite stehenden Offiziere sind hier nicht mitgezählt.) Wie bei den folgenden Zusammenstellungen wird auch hier der Rang nach dem Verhältniß der abtügen und bürgerlichen Offiziere angegeben. (Die bürgerlichen überwiegen beträchtlich bis zum Major. Beim Oberstlieutenant überwiegen dann wieder die abtügen, und zwar um mehr als das Doppelte.)

pelle. Dann aber erfolgt bei den Regiments-  
 Kommandeuren eine Umfischung. Das bürgerliche  
 Element stellt hier ausserdem wieder ein, was  
 beim Uebergang vom Major zum Oberstlieu-  
 tenant an Zahl eingebrückt hat. Den 71 ab-  
 stehenden 53 bürgerliche Kommandeure entge-  
 gen, b. h. es haben den Sprung vom Oberstlieu-  
 tenant zum Regiments-Kommandeure verhältnis-  
 smässig lange nicht so viel absteigende bürgerliche  
 Oberstlieutenants gemacht. Bei der Kavallerie  
 stellen sich die Zahlen in höherem Grade zu  
 Nachtheil des bürgerlichen Elements als bei  
 anderen Waffengattungen. Die Kavallerie z. B.  
 nämlich 152 bürgerliche und 758 absteigende  
 Lieutenants, 92 bürgerliche und 261 absteigende  
 Premierlieutenants, 71 bürgerliche und 294 ab-  
 stehende Rittmeister, 26 bürgerliche und 113 absteigende  
 Majors, 20 bürgerliche und 38 absteigende Oberstlieu-  
 tenants, 1 bürgerlicher und 24 absteigende Regiments-  
 Kommandeure. Die Artillerie zeigt das Ueber-  
 wiegen des bürgerlichen Elements in allen Ge-  
 schlechtern, nämlich 594 bürgerliche und 276 ab-  
 stehende Sekondelieutenants, 316 bürgerliche und 62  
 absteigende Premierlieutenants, 376 bürgerliche und

1ste) Hauptleute, 102 bürgerliche und 32 abtgie  
 Majors, 27 bürgerliche und 5 abtgie Oberlieutenants,  
 14 bürgerliche und 12 abtgie Regiments-  
 Kommandeure. (Hier verneht sich die  
 Zahl der Aofgen plözlich unverhältnißmäßig bei  
 dem Uebergang vom Oberlieutenant zum Regi-  
 ments-Kommandeur.) Bei den Eisenbahnen  
 sind, die Pionieren und dem Train zählen wir  
 290 bürgerliche und 31 abtgie Feldenselieutenants,  
 97 bürgerliche und 14 abtgie Premier-  
 lieutenants, 123 bürgerliche und 18 abtgie Haupt-  
 leute, 26 bürgerliche und 1 abtgie Major, 6  
 bürgerliche und 2 abtgie Oberlieutenants, 3  
 bürgerliche und 2 abtgie Obersten. (Von den  
 Generalen bis zum Generalmajor ist in dieser  
 Uebersicht absichtlich Abstand genommen, weil  
 an der Stelle des Generalmajors die „Erhebung  
 in den Adelsstand“ beginnen und so zahl-  
 reich sind, daß man, ohne sie zu berücksichtigen,  
 ihre Erschliffe auf das Zahlenverhältniß zwischen  
 Adel und Bürgerstand in der Armee mehr ziehen  
 kann.) Im Ganzen befinden sich in der Garde-  
 Infanterie 2,86 bürgerliche und 97,14 Prozent  
 abtgie Offiziere; in der Provinzial-Infanterie  
 59,13 bürgerliche und 40,87 Prozent abtgie Offi-  
 ziere; in der Gardedivallerie 1,68 bürgerliche und  
 98,32 Prozent abtgie Offiziere; in der Provin-  
 zialkavallerie 20,90 bürgerliche und 79,10 Pro-  
 cent abtgie Offiziere; in der Artillerie 76,81  
 bürgerliche und 23,16 Prozent abtgie Offiziere  
 in den Eisenbahn-, Pioneer- und Train-Truppen  
 89,41 bürgerliche und 10,59 Prozent abtgie Offi-  
 ziere. Alles in Allem gerechnet befinden sich  
 unter den Regiments-Kommandeuren (Obersten  
 61,27 abtgie und 38,73 Prozent bürgerliche

— Briefe nach den britischen Kolonien in Australien und Süd Afrika, sowie nach dem Ozean-Freistaat und der süd-afrikanischen Republik (Transvaal) müssen, da diese Gebiete der Weltpostverein noch nicht beitreten sind, mit 40 Pf. für je 15 Gramm frankiert werden. Zehnprozentige Frankierung verursacht den Empfänger hohe Portofolien. Die ermäßigte Lage des Weltpostvereins von 20 Pf. für je 15 Gramm findet auf Briefe nach den australischen Hafenplätzen Adelaide, Melbourne und Sidney nur dann Anwendung, wenn die Sendungen als Schiffsbrief über Bremen mittels der deutschen Dampfschiffe direkt zur See nach den genannten Orten befördert werden. Derartige Briefe müssen frankiert und mit der Bezeichnung „Schiffsbrief über Bremen“ versehen sein.

Potsdam, 19. Dezember. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag Bericht entgegen. Die für heute Mittag beabsichtigte Reise zur Jagd nach Dummelsheim hat Se. Majestät wegen einer leichten Erkältung abgelehnt.

**Oesterreich-Ungarn.**  
**Wien.** 18. December. In *Polnische*  
wurde ein als galizischer Bauer verkleidet  
russischer Emigrir verhaftet; derselbe hatte C  
tupischbriefe an hervorragende Persönlichkei  
Galizien; außerdem Schriften, in welch  
Manier die des oppositionellen Verfassers der A  
theuten im Landtage lobt und allen von der M  
ernte Gemeingeldigen Geldunterstützung zusch  
da der Arz nicht lebhaft für die Ruthenen  
Galizien interessirte.

**Frankreich.**

**Paris, 16. December.** Die Influenza hat wenigstens das Gute gehabt, daß sie die öffentliche Aufmerksamkeit auf die sonderbare Weise lenkte, in der die Besitzer der großen Magazine ihre Pflichten gegen ihre Unterthanen aufrufen. Diese Unglücklichen haben 14—16 Stunden in den ungelungen Räumen auszubüßen, welche der Kapitalismus errichtet hat um deren übermäßige Konsumenz den kleinen Leuten zu durchstreuen, den freien Handwerker zu verdrängen und die Arbeiter zu bedrücken. Da ist nichts für die Gesundheit der Beamten und Bediener geblieben. Die dichtgedrängte Menge atmet eine durch die Ansammlung der Waaren und besonders der Teppiche noch mehr verderbete und (da die Ventilationsvorrichtungen beinahe ganz fehlen) ungenügend erneute Luft ein. Für den Bediener, der beispielsweise in dem Pavore oder Bon-Marché nur kurze Zeit weilt, bietet ein solcher Aufenthalt zwar keine Annehmlichkeiten, aber er bereut wenigstens die Gesundheit nur in Fällen, wo sich, wie gegenwärtig bei der Influenza, ein Epidemien handelt. Aber der arme Beamte, der überdies gezwungen ist, seine Maßketten — und welche Maßketten! — in dem Noebazar feil einzunehmen, ist mehr als zu bedauern. Nebenbei bemerkt, das den Verkäuferinnen fast durchweg verdröset, ist sich zu sehen, selbst wenn sie keinen Käufer zu bedienen haben, und daß der Verbot anstrenglicher wird, trotzdem von ihrer ärgerlichen Seite die verhängnisvollen Folgen dieses Wartet für die zartere Gesundheit der Frauen und Mädchen beschleunigt werden sind.

Paris, 16. Dezember. Es ist ein glücklicher Zeichen der Zeit, daß das allgemeine Interesse der Politik sehr zu erischen beginnt. Was vor eben völlig erschöpft, und aus dieser Ersöpfung ist eine Gleichgültigkeit entsprungen, die vor einigen Monaten noch völlig unmissbar erschien.

Es giebt aber in dem französischen Charakter einen Zug, der den oberflächlichen Beobachter leicht zu großen Irrthümern verleiten kann, und zwar die große Leichtfertigkeit, mit der man sich aufsendend für Dinge begeistert, für die man

an sich nur sehr geringes Interesse besitzt. Mehr  
wir J. W. das Pferdennen. Wer  
jemals den grand Prix beigezogen hat, mu  
die Ueberzeugung mit fortnehmen, daß der  
zuseh ein ungemeines Vergnügen dem Reiter  
abzuzugewinnen verstanden habe. In Wirklich  
ist ihm sehr freilich nicht so; denn es handelt  
sich nur um den äußeren Schein; das kann m  
auch sehen, wenn man mit Verstand und  
tugendreichem Wintertage das Treiben im  
die Besuche beobachtet; alles nur Schein, l  
Epir von wäldlichem Interesse. So lange  
Fremde diesen Hauptzug der französischen  
nicht erkannt hat, wird er immer wieder d  
die hiesigen Vorgänge sich überlassen lassen.  
Seit vier Jahren hat die Hälfte der Pa  
um den Wahlen sich beschäftigt, oder wenig  
so angesehen, als wenn sie es thät; bann  
die Ausstellung und es ist nicht zu  
nen, daß man mit derselben sich viel befa  
durch dieselbe viel Vergnügen gehabt hat.  
Weite aber, was sie gebracht, ist, daß man  
nicht mehr mit der „häßlichen unzüchtigen P  
beschäftigen braucht. Diese Ueberzeugung

man aller Orten aussprechen hören. Ueberall wird man denselben Eindruck empfangen: Schlaf-  
heit des Geistes und völlige Gleichgültigkeit.

Die Nation ist demokratisch, das unterliegt keinem Zweifel, aber diese Demokratie ist gewissermaßen eine negative, denn nur irgend eine bedeutende Persönlichkeit den Willen zeigt, hervorzutreten und auf eigene Verantwortung etwas zu übernehmen, dann werden auch Leute vorhanden sein, die ihr folgen. Leider sind aber zu wenig hervorragende Männer anzutreffen. Als einer dieser wenigen nun Graf Greffulhe bezeichnet werden, und hierzu liegt der Grund für die Mäßigkeit seiner Wahl, welche weniger er selbst, als seine Freunde in der Provinz der Meinung für erforderlich hielten, daß es gut sei, wenn einige Männer wie Graf Greffulhe Siege in der Kammer erhielten -- und in Wahrheit hat seine Wahl auch eine relativ gute Wirkung gehabt.

Als willkommener Zeitvertreib in der allgemeinen Erchlaffung wird der englisch-polnische zwiespältige Zwist begrüßt. Die Art und Weise, wie man darüber sich freut, macht aber einen gradezu kindischen Eindruck und zeigt deutlich genug, wie weit die Nation noch von der Konstitution eines Staates "erwachsener" und ihrer Verantwortlichkeit sich bewußter Männer entfernt ist.

Paris, 18. Dezember. Bezüglich des in  
 letzten Berichte erwähnten Conseil supérieur  
 welche mit der Ausarbeitung eines Fragebogen  
 in Handels- und Industrieangelegenheiten betrau  
 wurde, ist noch nachzutragen, daß der Entwurf  
 wie er von der Sondercommission vorgeschlagen

wie er wohl der Selbstthätigkeit vorzuziehen  
würde, nachstehende Punkte enthält: Welches ist  
die Lage Ihrer Industrie unter dem im Jahre  
1860 geschaffenen wirthschaftlichen Regime?  
2. Welches sind die Ziffern Ihrer Einfuhren und  
Ausfuhren? — 3. Soll man die Handelsver-  
träge flüchtigen? — 4. Bedurft soll man die ei-  
genen? Durch einen allgemeinen oder doppelten  
Zarif? — 5. Begünstigen einige unserer Ei-  
senbahntarife die fremde Konkurrenz? — 6. Wie  
die Nothproducte mit einem Zoll belegt werden  
durch welche Maßregeln soll bann der Export ge-  
schützt werden? — 7. Soll das Zollregime für  
die Colonien das gleiche sein, wie für das Mutter-  
land?

Im vorliegenden Verichte wurde die Mittheilung gemacht, daß im sogenannten „Berichte Kriegsrathe“, welcher dergestalt hier unter der Vorlage des Kriegsministers tagt, die Frage zur Förderung gelangt, ob die bisherigen Armeeformationen beibehalten oder ob sie in der Kriegsform mit dritten Divisionen ausgestattet werden sollen. Man konnte darüber vor einigen Tagen in einem dem Ministerium nahestehenden Blatte lesen

Diese letztere Föhung (Dreitheiligung der Armeeförps) hat bessere Resultate gegeben während des Verſuchs, der damit bei den Mannſchern des Corps gemacht wurde. Sie wird durch den General Mitſchel von dem Ober-Brigadier verſchieden werden. Da die Mobilisierungsauſſtellung immer ein Jahr zuvor beſchloſſen werden wird, die Erſetzung der doppelten Armeeförps durch eine Verſtärkung der beſtehenden großen Einheiten erſt im Jahre 1891 vorzunehmen ſich nun bei dem „Journal des Debats“ vermindert ſich nun bei dem „Journal des Debats“.

nicht, daß ein notorisch, das Monopol der  
 jösischen Mittheilungen aus dem Kriegsinformation-  
 genießendes Blatt" einen solchen Beschluß an-  
 Dessenfälligkeit bringen könne. Das Zioi-Militä-  
 kabinett des Herrn de Freycinet sei in die-  
 Frage ziemlich leichtfertig von der ihm gebotenen  
 Reserve abgegangen. Gerade diese essentielle Funk-  
 tion der Kriegsorganisation sei vielleicht die einzige,  
 welche ernstlich die Geheimhaltung gefordert hätte.  
 In Frankreich wisse man noch nichts von der  
 wirklichen deutschen Ordre de bataille, oder ten-  
 tei wenigstens nur ausüßend auf dem Wege der  
 Debatte, so sprachlos werde in Deutschland die  
 Discretion von Journalisten wie von Militä-  
 gewahrt; und bei uns braucht man nur das er-  
 beiste parlamentarische Document oder das erste  
 Journal zu öffnen, um genau informiert zu se-  
 we es sich mit den Kriegsinformationen der fran-  
 zösischen Armee verhalte." Eine leichsinnig-  
 einem Unbegreiften durch einen Deputirten  
 welcher zeigen wol'te, daß man ihm Alles ganz  
 hineinbrachte Boras, machte jüngst die Existenz  
 der doppelten Armeekorps kund; heute ist es  
 Verlinkung der Korps durch andere Maßregeln,  
 welche urbi et orbi eine Mittheilung beunruhigen  
 deren Ursprung unsehbar ist, wenn wir an  
 wohl erwarteten, daß sie dementirt werden wüßte.  
 Da brauchen ja die fremden Mächte gar nicht  
 mehr mit großen Kosten Militärattachés  
 Paris zu halten! Bei diesem Stande  
 Dinge seien die Ermahnungen zur Discreti-  
 an die Blätter küniglich; man solle diese Di-  
 cretion zunächst von den Herren, die über sol-  
 Militärattachés beschließen, selber fordern. Die  
 letztere Apostrophe bezieht sich auf eine kürz-  
 den Blättern zugehende Note, welche an  
 Patriotismus der Presse appellirt und wobei  
 diese erwidert wird, Mittheilungen über Beschüt-  
 und Maßnahmen betreffs der Armeeformati-  
 onsdurchführung zu nicht zu veranlassen.

**Paris**, 18. Dezember. Die Boulangisten veranlassen am Sonnabend ein große Protestmeeting gegen die Annulirung boulangistischer Wahlen, Derenelde tritt Hauptredner auf. — Kaiser Dom Pedro u hier am 26. Dezember erwartet.

**Russland.**

† **Odeffa**, 18. Dezember. Wegen Tumult unter den Einwohnern wurde die Universität geschlossen.

**Tumänien.**

† **Uniarzsch**, 18. Dezember. Der Senat der Unterjugaussch Kommission gegen Jean Petrusino wird morgen der Kammer vorgelegt werden.

**Stettin, 20. December.** Die Stettiner Barbier- und Friseur-Zunftung ist auch in die Jahre ihres alten Brauchs treu geblieben und hatte für gestern Abend die Waisen für verstorbenen Gewerzgenossen nach dem Saal des Reichsgartens geladen, um ihnen dort das Weihnachtsgeld zu bereiten, da solche nach dem Tode des Friseurs in den meisten Fällen nur kümmerlich anfallen würde. Aus die- sem Anlaß hatten sich auch die Zunftungs-Mitglieder mit ihren Familien zahlreich eingefunden. Die Feier wurde durch Gesang eines Sängerkörpers eingeleitet und nachdem Herr Dermeyer eine Ansprache gehalten, nahm die zu Beson-



Heilighen S. Remigii & Richardecens 3		10. Decem.
Reichem 2 Tage	21 3/4	168,30 B.
do. 2 Monat	23 1/4	167,75 B.
do. 3 Monat	24 1/4	167,25 B.
do. 4 Tage	31 3/4	164,5 B.
do. 2 Monat	23 1/4	164,03 B.
do. 3 Monat	23 3/4	164,08 B.
do. 4 Tage	31 3/4	164,03 B.
do. 2 Monat	31 3/4	171,75 B.
do. 3 Monat	41 3/4	171,4 B.
do. 4 Tage	41 3/4	171,4 B.
Reichem 2 Tage	51 3/4	79,75 B.
do. 2 Monat	51 3/4	136,80 B.
do. 3 Monat	51 3/4	139,40 B.
do. 4 Tage	61 3/4	137,75 B.

  

Gold- und Papiergeld.	
Preußen per Stück	9,75 B.
Sachsen	9,50 B.
Franken per Stück	9,50 B.
Delare	6,10 B.
Engl. Banknot	23,563 B.
Span. Banknot	50 B.
Portug. Banknot	37,905 B.
Nied. Noten	235,00 B.







**Garantie für komplet! und fehlerfrei!!!**

Eine Blüthe mit fünf Jahren, früher in besseren Verhältnissen, ist ohne ihr Versehen in die bitterste Armuth gerathen. Kränkl. und schwächl. sieht sie sich anker Stande, sich und ihre Kinder vor Hunger u. Kälte zu schützen. Sie ist der Verpflegung nahe, daher möchte ich Allen, die ein Herz für die Armen haben, recht sehr bitten, die entsetzliche Noth der Armen Blüthe durch ein Scherlein lindern zu helfen. Günstige gilt es Genuß befördert **C. Hammermann**, Lehrer in Hamburg.

**Vorbereitung z. Postgebühren-**  
Examen bei Elementar- oder Quartaner-Berufnähm in 8-6 Monaten für 60 resp. 90 Mk. — Bei Nicht-Beibringung der Weife A. d. Zahlung des Betrags. Vermittelt fünf. Placirungen.  
Bromberg. Friedrich Huss, Pfr. a. D., Alter 22.

**Meser Lombard-Geldlotterie.**  
6261 Geldgewinne darunter große Hauptpreise  
v. 50,000, 20,000, 10,000 Mk.  
neb. vielen mittleren Geldgewinnen.  
— Keine Zeichnungsergung.  
So se à 3 Mk 40 Pfr. incl. Porto u.  
Gewinnliste verleiht  
S. Münzer, Breslau, Schreibnigerstr. 8.

**Militair-Vorbildungs-Anstalt Potsdam.**  
Stantk. u. konfessionell. Vorbereitung z. Fährichs-,  
Prümaner- und Kreiwilgigen-Examen. Pensionat. Ent-  
tritt jederzeit. Probezeit durch den Dirigenten  
**Docteur Dierckmann.**

**A. Schwartz, Stettin**  
Gr. Domstrasse 23.  
Bau- und Kunstschlosserei  
  
Geldschränke  
neu und gebrauchte  
gute Fabrikate.  
Cassetten  
Copirpressen.

Als Weihnachts-Geschenke empfehle:  
**Gefangbücher**  
mit Goldschnitt in den feinsten Leder- und Sammet-  
Gebänden, sowie einfache Gefangbücher in den dauer-  
haftesten Gebänden und billigen Preisen.  
**Barth. Carl Klock.**

**Bisitenkarten**  
  
in geschmackvollen Schriften und feinerem Druck, in  
den verschiedensten Kartons-Sorten mit und ohne Gold-  
schnitt fertig in den billigsten Preisen  
**Barth. Carl Klock.**

**Musik im Hause!**  
**455 Piecen für Piano**  
 zusammen für nur **10 Mark!!**  
 100 der bestesten Schöpfen neuen Töne  
 100 der schönsten Volkslieder aller Nationen für  
 Piano nicht Text  
 41 berühmte Kompositionen von Schumann  
 12 brillante Konz. etüd.: von Chopin, Liszt, Stein  
 Weber u.  
 15 brillante Capriccio's von Schütz u. Mendel  
 sohn, Klatt u. so zu je  
 182 Violinsolli's von Mart. Bachmann, Wöhl  
 u. A., sowie viel Opern u.  
 Alle diese **455 Piecen** in schönen großen Anst.  
 Ausgaben, in 6 hübsch ausgestatteten Alben mit gutem  
 Druck und schönem Papier, gänglich neu und fehlerfrei  
**zusammen für 10 Mark.**  
 Ferner liefere 50 der schönsten u. neuesten Operetten  
 (als Fiedermann, Bocaccio, schöne Helena, Orpheus  
 &c.: halber Preis u. s. w.), 10 hübsigen Fantasi  
 Polka's für Piano für alle 50 Oper  
 reiten u. 50 Quart zusammen nur 6 M. — 10 Strauß  
 Album, 100 der bestesten Tänze von Johann  
 Strauß für Piano in 50 Quart. — alle 100 zu  
 sammen nur 6 M. — Die 50 Operetten und  
 100 Strauß'sche Tänze zusammen 10 M.  
 Gespät'springen seit 32 Jahren: Jeder Auftrag  
 wird sofort in guten, fehlerfreien Exemplaren prompt  
 recht von der Export-Buchhandlung von  
**J. D. Polack in Hamburg.**  
 Im eignen Hause: Bänkemarkt 30—31.  
 Expediton gegen Einlieferung oder Nachnahme des  
 betragtes Bücher und Musikalien sind überall (sofern  
 und steuerfrei)

Bitte genau auf Firma zu achten.

1 Dbd. wollene Damenstrümpfe,  
sowie taunende andere Artikel zu oben angeführten  
Preisen in großer Auswahl.

Widderverkäufer, sowie Wohlthätigkeits-Vereine  
erhalten noch Extra-Beile.

Aufträge nach außerhalb werden prompt und  
gemüthlich gegen Vorkasse ausgeführt.

Da in den letzten Tagen vor dem Weihnachts-  
feste ein sehr großer Andrang ist, so erlaube ich  
höflichst, die Einkäufe recht frühzeitig vornehmen  
zu wollen.

Montaglich zu jeder Zeit gestattet.

**Schulzenstrasse 9. Kirchplatz 4.**

Louisenstrasse No. 13.

**Ehrenmitglied des Pestalozzi-Vereins der Provinz Pommern.**  
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs des Deutschen Reiches und von Preussen.  
" Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Baden.  
" Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Sachsen Weimar.  
" Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin.  
" Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl.

r direkt!

Freitag: Zu kleinen Preisen.  
**Der Freischütz.**  
Sonabend: Nachmittags-Vorstellung um 3 Uhr:

empfehle meine anerkannt beste

J. Bonow, Löwestr.

... ..